

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 4

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Gedanken zum Frauenkongress

Im Januar trafen sich in Bern 2300 Frauen zum 5. Schweizerischen Frauenkongress. Sie machten sich gemeinsam Gedanken über die Schweiz der Zukunft, in der die Frauen sich gleichberechtigt zum Wohle der Gesellschaft einsetzen können.

Vor hundert Jahren haben sich erstmals Frauen zu einem schweizerischen Kongress zusammengefunden, damals in Genf. Grundsätzlich finde ich diese Art von Veranstaltung sehr positiv. Ich war selber nicht dabei, habe aber mit Interesse das Geschehen verfolgt, und da sind mir doch einige Mitteilungen und Forderungen aufgefallen, die Fragezeichen auslösen.

Einerseits sind sehr viele Resolutionen verabschiedet worden, welche mir als Visionen erscheinen, Forderungen, die nicht realisierbar und nicht bezahlbar sind. Anderseits wurde immer von Frauenpolitik und grosser Einigkeit gesprochen.

Frauenpolitik gibt es meiner Ansicht nach nicht, sogenannte Männerpolitik gibt. Eine Frau ist genau wie ein Mann politisch entweder links oder bürgerlich angesiedelt. Die heutigen Frauen sind ja auch weit da-

von entfernt, sich nur noch mit Frauenfragen zu beschäftigen.

Die Resolution, welche eine Handhabung der Rüstungs- und Militärausgaben bis ins Jahr 2000 vorsieht, ist mir – aus naheliegenden Gründen – besonders ins Auge gestochen. Das Ergebnis lautet 484 Ja gegen 86 Nein. Da frage ich mich, wo denn die bürgerlichen Frauen waren. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sie dieser Resolution zugestimmt haben, muss also annehmen, dass nur sehr wenige bürgerliche Frauen am Kongress waren oder an den Abstimmungen teilgenommen haben. Die Gründe für diese Abstinenz wären interessant zu erfahren.

Dass nicht alle Frauen an sich selber denken, wenn sie über solche Halbierungsforderungen abstimmen, kann ich verstehen. Es machen ja leider nur sehr wenige davon Gebrauch, sich im Militärdienst ein Stück Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft zu holen.

Was ich nicht verstehen kann, ist, dass alle diese Frauen nicht an ihre Männer und Söhne denken, wenn sie solche Forderun-

gen stellen. Wollen sie wirklich, dass zukünftige Soldaten mit Billigtausrüstungen oder veralteten Waffen und Geräten in unbefriedigenden Unterkünften und Ausbildungsstätten, in misslichsten Verhältnissen also, ihren Dienst leisten müssen? Oder haben am Frauenkongress in Bern vor allem Frauen aus den Kreisen der Armeeabschaffung teilgenommen?

In einem Artikel habe ich gelesen, dass erfreulich viele junge, politisch nicht aktive Frauen teilgenommen hätten, welche sich vor allem für ihre Zukunft, für ihre Familie und Kinder interessieren und einsetzen würden. Was kann man unternehmen, um diesen Frauen Sinn und Zweck und Bedeutung der Schweizer Armee klar zu machen? Eine Aufgabe von Elternhaus, Schule oder vom Staat? Ein Aufruf an alle Männer: Schimpft nicht nur über den WK bei der Freundin oder der Frau, erzählt auch über die Aufgaben und Funktionen unserer Armee. Aufklärung scheint dringend nötig zu sein.

Rita Schmidlin-Koller

Brauchen wir eine Hauptfrau?

Gedanken von Four RKD Ursula Bonetti zum Kommentar betreffend obiger Frage

Nein, ganz gewiss nicht. Haben Sie die Konsequenzen dazu überlegt? Soldatin, Gefreit, Feldweibelin, Fourierin ... spielen Sie das Spiel selber weiter. Es ist mir zu blöd. Wir wollten in der Armee integriert sein, gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiche Anerkennung, gleiche Ausbildung. Also auch gleiche Gradbezeichnungen. Mit diesen weiblichen Gradbezeichnungen wird auf keinen Fall eine Gleichberechtigung erreicht. Im Gegenteil, es wird wieder eine Unterscheidung gemacht, und was für eine blöde, sprachlich gesehnen. Haben wir davon gleiche Stiefel, gleiche Pull-over, gleiche Waffenbildung, in der Kaserne gleiche Rechte, zB WC, Duschen? Nein. Noch immer laufen wir in braunen Schuhen herum, noch immer warten wir im WK gefälligst, bis die Herren der Schöpfung geduscht haben, bis wir an der Reihe sind. Noch immer können Männer nicht fertig pinkeln, wenn eine von uns das WC betritt und hinter ihrem Rücken durchläuft. Es stellt ihnen schlichtweg ab.

Yes, Sir!

Schaut Euch das Foto von Christie Bretz an. Sie leistet in der amerikanischen Armee Dienst, in der Navy. Sie ist Hauptmann. Damit wird ihr Grad, ihre Funktion umschrieben, nicht, ob sie ein männliches oder weibliches

Lebewesen ist. Wollte man sie als Captainess oder was immer bezeichnen, sie würde sich wohl an den Kopf greifen. Wenn sie ihren Unterstellten eine Anordnung, einen Befehl gibt, dann heisst es: «Yes, Sir». Für Christie ist das völlig normal. Es zeigt den Respekt des Soldaten seinem Hauptmann gegenüber, auch wenn dieser eine Frau ist. Es fiele ihr nicht im Traum ein, sich deswegen, dass man sie mit «Sir» anredet, nicht gleichberechtigt, nicht als Frau zu fühlen, ganz im Gegenteil. Für sie ist das eben Gleichberechtigung den andern, den männlichen Offizieren gegenüber. Christie trägt auf ihrer Uniformbluse eine Menge Auszeichnungen für Sport, Spezialkurse, 9 Monate auf See auf dem Schiff Dienst geleistet usw. Christie ist sehr feminin, freundlich, selbstbewusst. Sie wird, wie sie mir erzählt hat, keine 20 Jahre in der Army verbleiben. Sie ist verheiratet, und sie möchte Kinder haben und dann zu Hause bleiben für ihr Familien, ganz im traditionellen Stil. Im Kiosk auf dem Schiff, das wir besichtigt haben, gab es Uniformblusen für Frauen, Parfum, Binden, Tampons, Haarlack, Strumpfhosen für die weiblichen AdA, Rasierwasser, Rasierapparate und Rasierseife für die männlichen AdA. Das ist für mich Gleichberechtigung: Für jeden spezifisch, was er braucht, je nachdem, ob es eben ein Mann oder eine Frau ist.

Nun, wir müssen nicht alles aus Amerika

nachmachen und nachplappern. Bei uns genügt es, wenn wir antworten, «verstanden, Hauptmann». In Frankreich heisst es «oui, mon colonel». Ich hätte noch von keiner «Colonelle» oder «Coloneuse» gehört. Hingegen ist die Frau vom «Alten» Madame Commandant Morisot, Madame Général Gilbert. Einmal hat eine Bekannte in einer Vereinsgazette einen Artikel von mir übernommen. Sie schrieb dazu: Autorin: U Bonetti, Offizierin der Schweizer Armee. Ich hätte sie ohngefeigen können. Aber eben: Diese Frau arbeitet in Bern in so einem Gleichstellungsbüro oder wie immer das heisst. Sie ist überzeugt davon, dass sie mir damit ein Geschenk gemacht hat und mich als gleichberechtigt ernst nimmt.

Gute Regelung beim UOV

Ein sehr gutes und vor allem sehr nachahmenswertes Beispiel bietet der UOV. In den neuen Statuten sind die Bezeichnungen sehr sauber geregelt. Wer das nicht akzeptieren

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen, doch selten etwas Besseres!

kann und sich betupft fühlt, ist auch sonst unkameradschaftlich und hat ohnehin in einem Verein nicht viel verloren. Ich bin überzeugt, dass diese Formulierung auch von den vielen Frauen, die nun den diversen UOV beigetreten sind, akzeptiert werden. Es kommt doch auf ganz andere Sachen an als auf diese Bezeichnungen, damit man sich auf jeden Fall auch angesprochen fühlt. Es kommt aufs Mitmachen an, auf die ausserdienstliche Aus- und Weiterbildung, auf die Kameradschaft. Ein weiteres Beispiel fand ich in der neuen VRKD (Verordnung RKD). Es wird definiert, dass der Rotkreuzchefarzt (bisher immer ein Mann) auch eine Frau, eine Ärztin, sein kann. Aber danach ist im ganzen Dokument nur noch vom R+Chefarzt die Rede. Sind wir deshalb nun nicht gleichberechtigt? Ich bin überzeugt, es wird sich einmal eine Ärztin finden, die diesen Posten übernimmt, und alle Post wird an R+Chefarzt adressiert sein. Wenn sie das stört und sie deswegen den Posten nicht annehmen würde, dann ist sie falsch am Platz, denn darauf kommt es nicht an. Es kommt auf die fachliche Qualität an, auf die Führungsfähigkeiten, auf die Einstellung dem Rotkreuzdienst, der Armee gegenüber.

Beispiel Sanitätsdienst

Ein weiteres ausgezeichnetes Beispiel ist im Sanitätsdienst zu finden. Sei es in der Armee



Christie Bretz, Hauptmann der US Navy.

oder in den koordinierten Sanitätsdiensten: In den neuen Reglementen und in der Ausbildung wird nur noch vom Patienten geredet. Jeder Kranke, Verletzte, sei es im Krieg, im Katastrophenfall, wird gepflegt, evtl sogar im Militärspital. Ganz gleich, ob Freund oder Feind, ob Männer, Frauen, Kinder, Ausländer, Einheimische. Sie sind Patienten, und man spricht nicht von Feind/Feindin, Freund/Freundin, Patientin, Verletztin usw. Bis jetzt waren noch immer alle froh, denen geholfen wurde, und sie haben sich nicht beklagt, sie seien aber dann eine Freundin der Partei und damit eine Patientin. Man umschreibt auch im neuen Reglement für Selbst- und Kameradenhilfe nicht Kameraden-/Kameradinnenhilfe, obwohl gerade im koord Sanitätsdienst sehr viele Frauen mitmachen. Auch das sog «GABI» geht: Atmet er, blutet er ... Er, der Patient. Nicht: Atmet er/sie usw. Der Begriff Patient ist eine sehr gute Lösung und wird auch im Ausland akzeptiert. Etwas anderes ist es wohl, wenn ich in einem zivilen Spital arbeite und mit Frau Müller zu tun habe, dann spreche ich von der Patientin. Sobald ich aber vom ganzen Haus global rede, dann sage ich «unsere Patienten».

Beispiel Heilsarmee

Wir brauchen keine Hauptfrauen. Wir brauchen Frauen in der Armee, im Zivilschutz, in der Feuerwehr, die einsatzfreudig und einsatzbereit sind, die hinter der Sache stehen, die führen können, instruieren, motivieren, im Grad eines Leutnants, eines Hauptmanns oder eines Obersten. Auch in der religiösen Glaubensgemeinschaft, der Heilsarmee, werden militärische Gradbezeichnungen verwendet. Ich habe noch von keiner Leutnantin und von keiner Hauptfrau gehört. Nehmen wir uns doch an dieser anerkannten, alten Institution ein Beispiel. Kaum irgendwo sonst sind Frauen so engagiert, so bedingungslos einsatzbereit. Auf der ganzen Welt setzen sie sich für die benachteiligten Menschen ein, stehen hinter ihrem christlichen Glauben, helfen an

Orten, wo niemand anders hin will, treten vor die Öffentlichkeit, exponieren sich. Sie verplempern keine Zeit mit der Frage, ob die Heimleiterin im Waisenhaus nun Hauptmann oder Hauptfrau sei. **Sie tun etwas.**

Auch bei uns gibt es noch sehr viel zu tun, damit Frauen wirklich zu ihrem Recht kommen. Wir sollten das in Angriff nehmen und nicht soviel Zeit, Papier und Kraft vergeuden, nur um zu weiblichen Bezeichnungen zu kommen.

Prüfen Sie Ihr Wissen im San D

Fragen

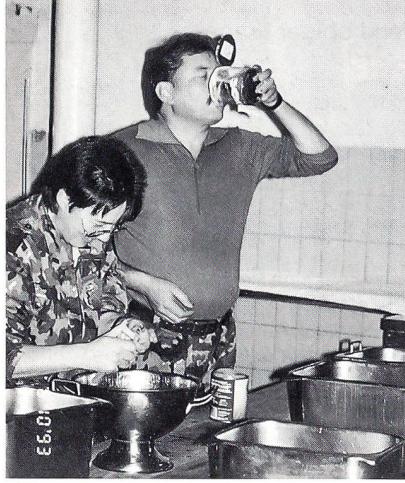
- Was soll bei einem Patienten mit starker Unterkühlung und lokalen Kälteschäden zuerst behandelt werden?
- Was bedeutet der Begriff Amnesie?
- Welche Auswirkungen kann die Ruhigstellung des Körpers bzw von Gliedmassen haben?
- Was bedeutet die Abkürzung San Gtm?
- Was bedeutet das Wort koronar?
- Sie verspüren seit kurzem beim Essen und Trinken von warmen Speisen bzw Getränken im Bereich eines Zahnes immer wieder Schmerzen, die nach einiger Zeit abklingen. Wie verhalten Sie sich?
- Welcher Grad bezeichnet einen höheren Unteroffizier?

Antworten

- A) Der lokale Kälteschaden (Erfrierung).
 B) Die Unterkühlung.
 C) Zuerst soll das Aufwärmen durch intensives aktives Bewegen erfolgen.
- A) Ausschaltung der Schmerzempfindung zB durch Narkose.
 B) Erinnerungslosigkeit, Gedächtnis- schwund.
 C) Operatives Entfernen von Körperteilen
- A) Sie kann die Blutstillung begünstigen.
 B) Sie kann, zB nach einer Operation, die Bildung von Blutpropfen (Thromben) in Venen begünstigen und somit zu einer Embo lie führen.
 C) Eine Einschränkung der Beweglichkeit von Gelenken ist nicht zu befürchten.
- A) Sanitätsgerätemechaniker.
 B) Französische Abk für Feldweibel.
 C) Sanitarische Austrittsmusterung.
- A) Von Krebs befallen.
 B) Ursächlich, das Verhältnis Ursache/Wirkung betreffend.
 C) Zu den Herzkrankgefäßern gehörend, von ihnen ausgehend.
- A) Die Beschwerden lassen sich durch Anwendung von fluorhaltiger Zahnpaste be seitigen.
 B) Sie beschließen, so bald als möglich den Zahnnarzt aufzusuchen.
 C) Wenn im Anschluss an einen grösseren Zahndefekt (Unfall oder Karies) der Zahnnerv abstirbt, können keine Schmerzen mehr auftreten.
- A) Wachtmeister
 B) Leutnant
 C) Fourier

Aus: Die Sanität 1/96

Schnappschuss



Motorfahrer sind vielseitig einsetzbar, so auch seinerzeit beim MFD-Spiel ad hoc. Das Bild wurde aufgenommen während einer Dienstleistung im Engadin von Mott Margrit Lüscher, Büren zum Hof

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wetzikon

Aus meinem Tagebuch

Von Marion van Laer-Uhlmann – Teil 13

Zwei Tage zivilen Komfort geniessen und schon wieder einrücken. Der Kurs II der Peral B. (Personalausbildungsstation) steht bevor. Vieles ist uns heute fast unvorstellbar, anderes sehr vertraut, was in dieser Zeit passierte. Die Frauen hatten es nicht immer einfach, aber sie haben sich meistens durchgesetzt. Eine Bemerkung für neue Leserinnen und Leser des Tagebuchs von Marion van Laer-Uhlmann. Neben den persönlichen Aufzeichnungen hat sie immer auch die wichtigsten nationalen und internationalen Ereignisse notiert. Diese sind kursiv gesetzt.

Mittwoch, 4. August 1943: Die Herrlichkeit ist schon zu Ende! Eine halbe Nacht schrieb ich Rapporte. Abschied. In Interlaken Ost erwartet mich OFA auf der Durchreise. Er rückt per Velo an! Er ist froh, mir seine Familiensorgen abladen zu können. – In Spiez treffe ich mit Livia, Heidi und Greti zusammen. Im Zug sind auch die neuen Samariterinnen. 14.30 Uhr beginnt Peral B. Kurs II. Bestand: Obli Brunsvig als neuer Klassenlehrer, 5 Fahrerinnen Uof, 18 Samariterinnen. Der übliche Rummel beginnt: Kantibezug, Fassen des Materials usw. Listen schreiben, Einteilungen usw., 19 Uhr Hauptverlesen.

Donnerstag, 5. August 1943: Greti Augsburger erlebt allerlei Ergötzliches beim Frühturnen mit den Sam! Die Soldatenschule ist mühsam. Sam Bosshard bringt es nicht fertig, im Takt zu marschieren, es ist zum Verzweifeln! Sie gibt sich aber grosse Mühe, das muss ich anerkennen. – Der Tag vergeht mit Theorien, Einzelausbildung, Plankenordnung. Livia hat heute Geburtstag, sie wird 32. Ein Feldsträusschen stellen wir ihr aufs Nachttischli. Aus meinem erhaltenen Früchtepäckli steht ein Fruchtsalat bereit, zu welchem mir eine Samariterin einen dl Kirsch besorgt. Äpfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, alles aus unserem Garten! Kondensmilch als Niddeersatz, dazu Nescafé. Die Überraschung gelingt! Abends lädt uns Livia zu einem Trunk im «Hirschen» ein.

Donnerstag, 5. August 1943: Belgorod und Orel wieder russisch. Die Deutschen geben Catania, Sizilien auf. – Abkommen Schweden – Deutschland über die Einstellung des deutschen Transitverkehrs durch Schweden.

Freitag, 6. August 1943: Es ist ein mühevoller Tag mit Bahrenüben, An- und Abmelden usw. und erfordert viel Geduld von beiden Seiten. Alle Samariterinnen sind aber sehr arbeitswilling.

Freitag, 6. August 1943: Bundesrätliche Stellungnahme zur britisch-amerikanischen Asylrechtsnote. Goebbels verkündet, dass die Berliner Bevölkerung evakuiert werde. Munda auf New Georgien von den Alliierten besetzt.

Samstag, 7. August 1943: Marschübung, Waschen der Brotsäcke, Schuhpflege, Turnen. Müde Samariterinnenfüsse pinseln wir mit Formalinlösung. Unter den 66 Füßen findet sich kaum ein Paar normal gewachsene, Hühneraugen, «Knoden» sind überwiegend. Zu allem kommt Oberst Picot zu einer Inspektion, doch sie regt nur die Offiziere auf, uns lässt sie kühl.

Samstag, 7. August 1943: Ganz Italien zur Kriegszone erklärt.

Sonntag, 8. August 1943: Predigt in der Kirche, nachmittags frei. Heidi Wenger und Clai-

re Gros werden auf Gesuch hin entlassen. Heidi kann ihre Zahnarztpraxis nicht zu lange vernachlässigen.

Sonntag, 8. August 1943: Fremde Flieger über der Schweiz. – Mailand, Genua, Turin bombardiert.

Montag, 9. August 1943: Wir bringen Heidi und Claire zum Bahnhof. Mehr als 4 Wochen hatten wir zusammen beste Kameradschaft. – Soldatenschule, Gasmaskendemonstration, Krankenpflege, Anatomie, Anwendung der Zelteinheiten als Mantel, Turnen sind auf dem Tagesbefehl.

Montag, 9. August 1943: Mannheim, Ludwigs-hafen, Nürnberg bombardiert.



Biwak

Dienstag, 10. August 1943: Beim Exerzieren ergeben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen uns, den Offizieren und Fw Hugi. Das neue Exerzierreglement scheint noch nicht allen vertraut zu sein. Bei der Druckschriftenzentrale verlange ich sofort einige Exemplare, damit wir schwarz auf weiss beweisen können, dass wir im Recht sind.

Mittwoch, 11. August 1943: 3 Uhr Alarm! Abmarsch um 4 Uhr. Obli Uhlmann vergass, uns zu wecken! Aber trotz einem schlimmen «G'jufel», sind wir und die Klasse 4 um 3.18 Uhr auf dem Platz, marschbereit! Perret: «Voyons Sergente, c'est impossible», aber es stimmt! Bei den Soldaten klappt es weniger gut, nun, Schadenfreude ist auch schön! Bei den Simmenfällen gibt es Porridge und Milchkaffee. Entlang der Fälle erreichen wir über die Räzliap Siebenbrunnen. Schön wäre die Landschaft, wenn die Markwalder nur nicht so drücken würden! Die Samariterinnen arbeiten gut beim Zeltbau. Über Mittag finden Greti und ich viele Eierschwämme, wir kredenzen sie der Offiziersküche. Erdbeeren und Himbeeren geniessen wir selber. Die HDs bauen eine wackelige Notbrücke über den Bach. Mit allem Material beladen, passieren wir sie behutsam. Ovomaltine stärkt alle vor dem Rückmarsch. Die letzte Stunde auf der Landstrasse mit drückender Sonne, brennenden Füßen, ist für viele ecklig.

Mittwoch, 11. August 1943: Erklärung des Bundesrates zum Fall «Hofmaier». De-facto-Anerkennung des französischen Befreiungskomitees durch England und USA. Nürnberg



Frohmut im Kanti



Unsere Samariterinnen

bombardiert. Deutscher Gegenangriff an der Front von Charkow.

Donnerstag, 12. August 1943: Alle sind müde von gestern. Verbände, Fixationen, Theorien, Blutgruppenbestimmung ergeben einen ruhigen Tag.

Donnerstag, 12. August 1943: Hitler befiehlt die «sofortige Errichtung eines Ostwalls am Dnjepr und an der Desna». Ital. Militärmision in Lissabon zwecks Einleitung von Waffenstillstandsabkommen. – US «Fliegende Festung» bei Wil notgelandet und verbrannt. RAF bombardiert Mailand, Tagesangriff auf Wiener Neustadt. Konferenzthema in Quebec: Bevorstehende Kapitulation Italiens und Plangenehmigung für die Invasion in Frankreich. – In drei Monaten 90 Achsen-U-Boote vernichtet.

Freitag, 13. August 1943: San Übung auf dem Trüttisberg. Abmarsch erst um 8.00 Uhr, die Sonne brennt schon tüchtig, Tempo zu schnell. Eine Samariterin hat Herzbeschwerden! Perret faucht sie an und schickt sie zurück ins Kanti, die Ärmste weint, doch was kann sie dafür? Unterwegs sammeln wir Holz, es wird oben auf die Markwalder gebunden. Mittagsbiwak: Suppe und Verpflegung munden allen. Für das Kader gibt es einen Jass (in meinem Rucksack fehlen die Jasskarten nie). Perret offeriert mir zum Jux einen Stumpen, zu aller Belustigung rauche ich ihn tapfer! – Via Mülkerplatte geht es oft auf unmöglichen Umwegen weiter, die Strecke ist für 150 Leute zu lang. Auf dem Heimweg haben wir Erschöpfte zu transportieren. Missmutig trotzen wir dahin. Zu unserem Ärger stehen beim Parkhotel hohe Offiziere und Regierungsrat Guggisberg, Militärdirektor des Kantons Bern. Wir reißen uns zusammen, alles klappt doch noch.

Samstag, 14. August 1943: Während wir Verladen in Pw und Ambulanz üben, kommt

der Wachtplatzkdt hinterlistig zu uns und lässt eine Tränengaspatrone los. Flugs sind die Gasmasken angezogen! Aber tränende Augen gibt es trotzdem. Später üben wir mit den HDs Entladen von Handfeuerwaffen. – Mit Mahlzeitencoupons versehen, kann ich im Dorf ein üppiges Picknick für uns drei für morgen besorgen. Im «Hirschen» braten sie mir, freundlicherweise, 3 Filetbeefsteaks.

Sonntag, 15. August 1943: Freier Ausgang. Greti, Livia und ich ziehen los mit gefüllten Feldflaschen und unserem Proviant. Wir suchen uns ein Plätzchen aus, von wo die Baracken nicht sichtbar sind. Im Badekleid lässt sich herrlich sönnen! Der Proviant ist lecker!

Sonntag, 15. August 1943: Deutsch-ital. Treffen in Bologna, Jodl und Rommel/Ambrosio und Roatta (Generalstabschef). Bulgarischer König Boris III. bei Hitler. – USA-Landung auf Vella-Lavella, Salomonen.

Montag, 16. August 1943: Maj Walthard hat Greti und mir wieder die Erlaubnis gegeben, dass wir mit den Offizieren das Frühlaufttraining unter Cap Martin mitmachen dürfen. 70 Minuten, die unsere Energie und Ausdauer aufs äusserste strapazieren! In maximal langen Schritten geht es Richtung Böschenried, dann Armeeturnpensum, zurück im Dauerlauf bis zum «Wildstrubel». Martin ist mit uns zufrieden. – Oblt Perret erteilt mir den Auftrag, den Ausmarsch Simmenfälle – Pommernalp – Regenbolssattel – Hahnenmoos – Bühlberg von morgen auszuarbeiten.

Montag, 16. August 1943: Taormina, Sizilien, von den Alliierten besetzt. Ausnahmezustand in Norwegen; Deportation von Offizieren nach Deutschland. – Paris bombardiert. – Beginn Offensive der Russen «Südfront» in Richtung Stalino.

Dienstag, 17. August 1943: Um 7.00 Uhr ist bereits Frühstück bei den Simmenfällen. Es folgt der Aufstieg, noch im Schatten. Pommernalp Holzsammeln. Die Markwalder sind in Einzel-

teile zerlegt worden, so dass die Lasten für die Samariterinnen geringer sind als üblich. Steil geht es hinauf zum Regenbolssattel, die Sonne brennt! Mein Rucksack wird immer schwerer, denn da und dort nehme ich einer Sam ein Rad oder eine Bürde Holz ab. Nun, ich bin von unsren Bergtouren her das Tragen gewöhnt. Den Müden kann ich BeDulC abgeben, welches ich auf Anfrage hin von einer Fabrik erhielt. Endlich langen alle auf dem Sattel an. Ich weiss, dass es bei der «Marignano-Hütte» Wasser gibt, die Küchenmannschaft ist bald in Aktion, während ich eine kurze Geländeorientierung zu geben habe. Das fällt mir nicht schwer, denn im Hahnenmoosgebiet bin ich «zu Hause». In den aufgestellten Zelten finden wir Schutz vor der intensiven Sonne, die Suppe und der Proviant sind wohlverdient. Es folgt der nun schon obligate Jass bei uns im Zelt. Weiter geht's. Diesmal kehren wir nicht ein bei Emil Zeller, dem «Hahnenmoos»-Wirt, wir lassen uns kein zweites Mal «rupfen»! Nochmals können wir uns eine ausgiebige Rast leisten. Müde, doch froh, erreichen wir um 17.00 Uhr unsere Baracken. – Wir drei salben und pflegen unsere wundgeriebenen Schultern! Meine Zeitbemessungen waren reichlich, so gab es den ganzen Tag keine Hetze.

Dienstag, 17. August 1943: Landung «Fliegender Festungen» in Utzenstorf und Düben-dorf. – Messina, Sizilien, von den Alliierten besetzt; die Inseln Lipari und Stromboli kapitulieren. Turin bombardiert. Schweinfurt und Regensburg bombardiert. – Russischer Angriff im Raum Isium.

Mittwoch, 18. August 1943: Unser Lauftraining mit Cap Martin ist wieder bäumig! Greti und ich werden von vielen Uof beneidet, dass wir dort mitmachen dürfen, wir haben es übrigens Oblt Brunsvig zu verdanken. Tagesbefehl wie üblich. Von gestern muss ich den Rapport mit Kroki schreiben, er sei bestimmt für Oberst Picot. Spät abends kann ich ihn Perret abgeben.

Mittwoch, 18. August 1943: RAF bombardiert wissenschaftliche Versuchsanstalten des Heeres in Peenemünde. Entwicklungs- und Fertigungswerk stark beschädigt. Unter den Toten viele Zwangsarbeiter. Deutsche Bomben auf Lincoln, Colchester und Brighton. – Generalstabschef der deutschen Luftwaffe Jeschonnek begeht Selbstmord, Überforderung und falsche Führung der Luftwaffe. Nachfolger: Korten.

Donnerstag, 19. August 1943: Zwei Tage Fermental sind auf dem Programm, verbunden mit Zeltbiwak. Ich hoffte, Livia auf einem Fourgon mitnehmen zu können, Perret will nichts wissen davon, schade, so muss sie auch heute in der Baracke bleiben. – 6.00 Uhr Anmarsch nach Matten, Morgenverpflegung, gemächer Aufstieg, meist im Schatten, über Bibertschen dem linken Bachufer entlang zum Biwakplatz. Ennet dem Bach, bei einem Bauernhaus, ist die Küchenmannschaft bereits an der Arbeit. Perret hat mich zum Kaffee eingeladen, für Greti füllte ich die Feldflasche auf, sie muss auch etwas haben. Den Jass lehne ich ab, ich bin unruhig wegen Samariterin

Monika Truttmann, die über Leibscherzen klagt. Ich habe Verdacht auf Blinddarm. Perret wird geholt und meine Befürchtung scheint sich zu bestätigen. Er stellt mir vier Soldaten mit einer Markwalder zur Verfügung. Er meint, wir könnten in Matten den Zug in die Lenk nehmen, ich bitte ihn aber, die Ambulanz zu besorgen, für was haben wir sie denn! Das Strässchen ist gut, das Tempo rasch. In einer Stunde sind wir auf der Talstrasse in Matten, wo uns die Ambulanz mit Motfhr Mestre erwartet. Im Boden stoppt uns ein Radfahrer, bittet mich, einen verunfallten Knaben mitzunehmen. Der Bub ist in eine Baumsäge gefallen, das Schienbein ist bis auf den Knochen frei und blutet heftig. Wohl weiss ich, dass es streng verboten ist, Privatpersonen zu transportieren, trotz Mestres Protest nehme ich das Kind auf meinen Schoss und auch das sorgende «Mueti» darf mitfahren. Die kleine Ambulanz hat nur Platz für einen Liegenden, wir sind eng, aber es geht. Wie sollte der Bub ins nächste Spital, Zweisimmen, gelangen, dazu mit Starrkrampfgefahr? Völlig absurd, nein zu sagen. Trotz Druckverband ist das Handtuch wieder rot vom Blut. Baracke 113 ist für Chirurgie. Das Ausladen geht schnell vor sich, und eben kommt ein Adjutant blutend, mit einer Wunde über der Nase, die er beim Ausgleiten in der Dusche erwischte hat. Erst wird er genäht, dann der Bub. Ich beruhige die ängstliche Mutter, gehe zwischendurch wieder zu Samariterin Truttmann, die vor der Operation bangt. Wie sie mir erzählt, hat sie eine nahe Verwandte an einer solchen Operation verloren. – Der Chirurg Cpt Maendly erlaubt mir, bei der Operation dabei zu sein. HDz Simonetta wird assistieren. Bis die Patientin schlafst, halte ich ihr die Hand zur Beruhigung, angetan in weißer Schürze und Gesichtsmaske. Ich komme mir komisch vor. Maj Walthardt ist auch im Ärzteteam. Eigentlich begeistert es mich, wie ästhetisch ein solcher Eingriff vor sich geht. Nach knapp 35 Minuten ist alles vorbei. In der Ambulanz bringen wir Truttmändli in die Baracke in die Obhut von Sœur Hack, wo es bestens betreut sein wird. Dann verständige ich telefonisch ihren Vater in Basel. Der Rapport über diese «Expedition» ist auch zu schreiben. Livia ist mit Sam Wüthrich eben beim Nachtessen. Wie habe auch ich Hunger! Doch dazu ist jetzt keine Zeit, mein Zügli nach Matten fährt in wenigen Minuten ab, dadurch wird mein Aufstieg ins Biwak um gut eine Stunde abgekürzt. In der Bäckerei in Matten kaufe ich mir ein Weggli, und die Frau bietet mir ein Glas köstliche, frische Milch dazu an. Es sei gesagt, dass wir in den vielen Wochen nur Nettes von der Bevölkerung erfahren haben. Gut trainiert wie ich bin, gehe ich in einem Höllentempo «obsi» und bin in 55 Minuten bei Oblt Perret. Hörnli, Apfelmus und 8 Tassen Kaffee lasse ich verschwinden! Greti hat zwei prima Zelte bauen lassen, die Soldaten zogen Gräben ringsherum mit Schanzwerkzeug. Am Lagerfeuer wird noch tüchtig gesungen. Auf dem Tannastlager schlafte ich so tief, dass ich vom Gewitter und dem prasselnden Regen nichts merke.

Donnerstag, 19. August 1943: KEA Neuordnung der fleischlosen Tage im September. –



Drei gute Kameraden

Einschränkung Wasserverbrauch infolge Trockenheit.

Freitag, 20. August 1943: Heisse Ovo, Käse und Brot sind köstlich! Abprotzen des Lagers, Verlad des Materials, Abmarsch via Birchlaueen zur Wachsolteregg – Eggen – Hählingen nach P 1714. Der Aufstieg ist verflxt steil, weiter über P 1574 nach den Lauenen. Mittagsverpflegung. Vdten-Transport auf den Markwaldern über Vorder Weissenberg – Bleikenstaffel – Gütsch – Gutenbrunnen – Graben – Peral. Überflüssig zu erwähnen, dass alle hundemüde sind! Truttmändli geht es viel besser. Rasch telefoniere ich noch mit ihrer Mutter, die froh ist über die guten Nachrichten. – Mme Perret gibt ein Liederkonzert mit Lt Lob am Klavier in ihrem Hotel. Livia ist mit uns, nachdem sie den ganzen Tag bei Fourier Binz auf dem Büro half. – Wir sind alle erbost, weil Perret beim Hauptverlesen den HD-Soldaten Jules Racine zu Unrecht wegen Drückebergerei zu Kanti-Arrest verknurrt.

Freitag, 20. August 1943: Prinz Aimone von Savoyen verzichtet auf den kroatischen Thron.

Samstag, 21. August 1943: Lauftraining mit Cap Martin. Reinigen und Rückgabe des Korpsmaterials. Bei uns fehlt nur eine Zeltschnur, ich gebe gerne die 70 Rappen dafür. Bei den Männern fehlen sogar Hosen und vieles mehr! Übliche Reinigungsarbeiten folgen. Livia ist in Sorge um die R+Trsp Kol 16, da Kolfhr Albrecht erkrankt ist. Sie befürchtet, die Kolonne von einem Tag auf den andern übernehmen zu müssen. Ich rate ihr zu einer Befreiung mit Oblt Jacquier. Anschliessend ruft sie den Az Geb Br 10, Oberst Rimsky, in Fribourg an. Ihre Ahnung bewahrheitet sich. Ich verspreche ihr, sie in alle vorkommenden Arbeiten einzuführen. – Maj Walthardt lädt Greti, Livia und mich zum Kp-Abend der MSA 2 im «Löwen» ein. Die Soldaten bieten ausgezeichnete Produktionen dar und wir drei am Of-Tisch werden mit Chocoladen-Crème verwöhnt.

Sonntag, 22. August 1943: Alle sind heute frei. Mit unserem gestern eingekauften Picknick suchen wir uns ein nettes Plätzchen am Waldrand aus zum Plegern. Livia stiftet einen Liter Roten, ich den Nescafé. Wir lassen es uns wohlsein! Mit Eischocolat im Kurhaus beschliessen wir den Sonntag.

Sonntag, 22. August 1943: Charkow durch

sowjet. Truppen umfasst. – Bomben auf Leverkusen. – Litwinow als russischer Botschafter in Washington durch Gromyko ersetzt.

Montag, 23. August 1943: Unser letztes Training in der Peral mit Cap Martin! Martin ist der einzige Athlet, der an 5 Olympiaden teilnahm! – Barackenfege, Austrittsmusterung durch Oblt Perret, Packen, Misten, «Nuschen»! – Beim Hauptverlesen verknurrt Perret erneut HD Sdt Racine zur Kanti-Wache. Wir sind alle empört. Eine Strafe wird einfach mir nichts, dir nichts verlängert, das ist keine flotte Art. – Er fragt Livia «qu'est-ce qu'elle a, la sergente?». Nun, sie klärt ihn auf, dass ich deswegen «muff» sei. – Der Kp-Abend beginnt. Auf meine Bitte hin gibt Perret endlich den armen Racine frei, so dass er – allerdings erst um 20 Uhr – bei uns eintrifft. Es gibt ein Riesen-Hallo! Von nun an herrscht gute Stimmung. Maj Walthardt dankt allen für gute Arbeit, weitere Offiziersansprachen folgen, dazwischen gibt es ausgezeichnete Produktionen von den HDs und den Samariterinnen. Erstaunlich, was sie neben dem Krampf noch alles vorbereitet haben! Getanzt wird nur im Verborgenen hinter dem Bühnenvorhang! – Gegen 23.00 Uhr muss ich mal verschwinden, da steht plötzlich Soldat Racine vor mir, drückt mir fest die Hand und gibt mir auf beide Backen ein «Müntschi»; er hat feuchte Augen dazu. Er dankt mir rührend, auch dafür, dass ich ihm Zigaretten in den Arrest geschmuggelt habe. Er verspricht mir «trotzdem», in Zukunft den Dienst freudig zu leisten. Es ist ein richtig feierlicher Moment. – Beim Zubettgehen erzähle ich Greti und Livia von meinem «Abenteuer». Sie machen grosse Augen, dass ausgerechnet die strenge Sergente sich «höchst unsittlich» benommen hat. Wenn das Perret wüsste, der wäre entsetzt!

Montag, 23. August 1943: Charkow wieder russisch. – RAF bombardiert Berlin mit 727 Bombern.

Dienstag, 24. August 1943: Trotz allem Positiven haben wir diesen Tag herbeigesehnt! 7½ Wochen Peral, oftmals eine endlose Zeit! Um 8.30 Uhr ist Hauptverlesen und Entlassung im Beisein aller MSA-Offiziere. Ein grosses Abschiednehmen folgt. Ein Fondue im «Hirschen» mit den Offizieren lehnen wir dankend ab, wir fahren lieber nach Hause, zu Livia, wo wir zum Lunch eingeladen sind. Cap Maendly sitzt bei uns im Bähnli und berichtet, dass mich Perret zur Beförderung – zum Fw-Grad – vorgeschlagen habe. (Für uns R+Fhr bedeutet dies einen Rang höher, jedoch nicht Feldweibel-Chargen.) Das ist kaum zu glauben, nachdem ich ihm das Leben oft sauer gemacht habe. In Zweisimmen langt es noch zu einem kühlen Trunk mit Oblt Uhlmann und Maibach. Wir freuen uns mächtig aufs Zivilleben, nur Greti ist traurig, denn der Dienst bedeutet für sie «Freiheit».

Zum Gedenken an Korporal Irène Righini



Wer im Gedächtnis seiner Kameraden lebt, der ist nicht tot, der ist nur fern. Tot ist nur, wer vergessen wird.

Der Verband Baselland der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes und der Schweizerische Verband der Angehörigen des SVMFD trauern um eine liebe, unvergessliche Kameradin. Fassungslos stehen wir vor dem Schicksal, das Irène Ende November 1995 das Opfer eines tragischen Unglücksfalles werden liess.

Die nachfolgenden Zeilen sollen die wichtigsten Stationen in Irènes kurzem Leben nochmals beschreiben.

1970 in Chur geboren, erlebte Irène eine intensive und glückliche Jugend im Kreise ihrer Familie, die ihr immer das Wichtigste war. Sport war ihr grosses Hobby, und als Mitglied der Damenfussballmannschaft Bad Ragaz bereiste sie die ganze Schweiz. Nach der Absolvierung des Welschlandjahres begann sie 1987 ihre Lehre beim Postkreis Basel, und seither lebte sie in Münchenstein. Sie baute sich schnell einen grossen Freundes- und Kollegenkreis auf, in dem sie sich sehr wohlfühlte.

1994 ging für Irène ein langersehnter Wunsch in Erfüllung, sie absolvierte in Burgdorf die Rekrutenschule bei den Transporttruppen. Wie es ihrer Art entsprach, stürzte sie sich mit grossem Elan und voller Begeisterung in diese neue Herausforderung, und es blieben viele neue Freunde und Kolleginnen aus dieser Zeit. Beim Abverdienen des Korporals wurde sie sowohl von Vorgesetzten als auch von ihren Rekruten ausserordentlich geschätzt. Probleme, die sich in einer erstmalig ge-

mischten RS unweigerlich ergaben, legte sie auf den Tisch, um sie auszudiskutieren und sie so aus der Welt zu schaffen.

Im Januar 1996 sollte Irène in die Feldweibelschule in Thun einrücken. Sie freute sich auf diese Herausforderung, die einen weiteren Höhepunkt in ihrem Leben dargestellt hätte. Im September 1994 trat Irène dem Verband Baselland des Militärischen Frauendienstes bei. Bereits nach kurzer Zeit war sie ein von allen geschätztes Mitglied, das sehr aktiv und intensiv am Vereinsleben teilnahm, u. a. als Delegierte des Verbandes an der Delegiertenversammlung des SVMFD 1995 in Reconvillier

oder als Teilnehmerin am Bündner Zwei-Tage-Marsch. Im März 1995 wurde sie als Kassierin in den Vorstand des Verbandes Baselland gewählt.

Das Schicksal hat Irène mitten aus dem Leben gerissen, eine hoffnungsvolle, fröhliche, hilfsbereite und immer aufgestellte Kameradin musste uns viel zu früh verlassen. Wir werden Irène nicht vergessen.

Der Verband Baselland der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes

Der Schweizerische Verband der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes
Wm D. Tanner-Eberhard

25. DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES SCHWEIZERISCHEN MFD-VERBANDES, 4. MAI 1996, HERISAU



MFD-VERBAND ST. GALLEN-APPENZELL

Kontaktadresse/Präsidentin: Kpl Baur-Fuchs Beatrix,
St. Galler Str. 63 a, 9032 Engelburg, 071/28 89 36



Frauen im Armeesanitätsdienst: Rotkreuzdienst 95

Am 1. Januar 1996 trat die geänderte Verordnung über den Rotkreuzdienst (RKD) in Kraft. Die Militärdienstpflicht der RKD-Angehörigen umfasst neben dem Ausbildungs- und dem Aktivdienst neu den Friedensförderungsdienst (aufgrund freiwilliger Anmeldung), den Assistenzdienst (subsidiäre Unterstützung der zivilen Behörden für Existenzsicherung) sowie die Pflichten ausser Dienst.

Die Dauer der **RKD-Unteroffiziersschule** wurde neu von 12 auf 19 Tage und der **Praktische Dienst** (Abverdienen) von zwei auf drei Wochen verlängert.

Dem RKD gehören Schweizerinnen ab 18 Jahren an, die sich der Armee freiwillig für die Behandlung und Pflege von Patienten und für weitere sanitätsdienstliche Aufgaben zur Verfügung stellen. Im Rahmen der Armee 95 trat der RKD als **einheitlicher Dienst** in die Armee 95 über. Die RKD stellt das weibliche Fachpersonal in den **28 Militärspitäler**. Die RKD-Angehörigen sind in einer **eigenständigen Formation** (Spitalkompanie RKD mit einem Sollbestand von 112 Frauen) in die Struktur des Armeesanitätsdienstes eingebunden. Ihre Aus- und Weiterbildungskurse absolvierten sie wie bisher in der Kaserne der Sanitästruppe von Moudon, sei es in der RKD-Rekrutenschule oder bei Eignung gegebenenfalls in den RKD-Kaderschulen.

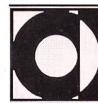
Dank dem im zivilen Berufsleben erworbenen Fachwissen konnten diese Kurse auf maximal drei Wochen belassen werden. Längere Abwesenheiten vom Arbeitsplatz wären bei der prekären Arbeitssituation im öffentlichen Gesundheitswesen nicht verkraftbar.

Zum Selbstschutz können sich die RKD-Angehörigen jetzt auf Wunsch mit einer Pistole bewaffnen.

Die Entlassung aus dem RKD erfolgt bei Offizieren nach Vollendung des 52. Altersjahres, bei den übrigen Angehörigen des RKD mit 50 Jahren.

Oberstleutnant RKD Beatrice Magnin-Riedi, Dienstchefin RKD der Armee

Info ZGV Nr. 18



Streiflichter

● sda/reu. Wer sich in Singapur nackt auszieht, muss künftig mit einer Geldstrafe von 1730 Franken oder drei Monaten Haft rechnen. Hüllloses Sonnenbaden ist ebenso verboten wie Nacktsein in der Wohnung, falls man dabei von Unbeteiligten beobachtet werden könnte.

● ap. Aus Mangel an Bargeld werden die Arbeiter einer Fabrik in Russland auf eine ungewöhnliche Art entloht: Anstelle von harten Rubeln erhalten sie Büstenhalter. Viele russische Firmen leiden unter Finanzproblemen und haben Schwierigkeiten, den Lohn ihrer Mitarbeiter pünktlich auszuzahlen.

● Die Hunter-Flotte der Schweizer Luftwaffe ist liquidiert. Die Ende 1994 ausgemusterten 73 Maschinen wurden entwaffnet und in flugtauglichem Zustand verschenkt, wie das EMD gestern mitteilte. Der grösste Teil ging an Museen im In- und Ausland oder an befreundete Luftwaffen.



Prüfen Sie Ihr Wissen im San D

Lösungen

1. A) Falsch. Das Aufwärmen des ganzen Körpers geht vor. Andernfalls besteht die Gefahr, dass durch das Einströmen des kalten Blutes aus der Peripherie in den Körperkern eine weitere Reduktion der Körpertemperatur verursacht wird.

B) Richtig. Siehe A.

C) Falsch. Schon unvorsichtiges passives Bewegen und um so mehr das aktive Bewegen führt im Prinzip zum gleichen Effekt wie unter A. Es kann zum «Bergungstod» kommen.

2. A) Falsch. Der umschriebene Begriff wäre Anästhesie.

B) Richtig.

C) Falsch. Der umschriebene Begriff wäre Amputation.

3. A) Richtig. Die Ruhigstellung ist eine wichtige Massnahme der Blutstillung.

B) Richtig. Zur Vorbeugung soll man möglichst bald aufstehen und die Beine bewegen, so dass die Strömung des Blutes in den Venen verstärkt wird und dadurch die Thrombenbildung behindert wird.

C) Falsch. Das Ruhigstellen von Gelenken führt zu eingeschränkter Beweglichkeit, zum Teil infolge Schrumpfung der Gelenkkapsel. Besonders anfällig ist dabei zum Beispiel das Schultergelenk.

4. A) Richtig.

B) Falsch. Die richtige Abk. wäre sgtm.

C) Falsch. Die richtige Abk. wäre SAM.

5. A) Falsch. Der umschriebene Begriff wäre karzinomatös.

B) Falsch. Der umschriebene Begriff wäre kausal.

C) Richtig.

6. A) Falsch. Fluor hat lediglich eine Wirkung auf den Zahnschmelz im Sinne einer Härtung.

B) Richtig. Es handelt sich um ein wichtiges Warnzeichen, das auf eine ernsthafte Zahnschädigung hinweist.

C) Falsch. Bei ausgebliebener Behandlung eines Zahnschadens mit Absterben des Zahnnervs kann oft im Bereich der Wurzelspitze ein Eiterherd (Granulom) entstehen, der ebenfalls Schmerzen verursacht.

7. A) Falsch. Dieser Grad bezeichnet einen Unteroffizier.

B) Falsch. Dieser Grad bezeichnet einen Subalternoffizier.

C) Richtig.

Aus: Die Sanität 1/96

FHS – die bessere Lösung

- Kühl- und Isotherm-Fahrzeuge
- Sattelaufleger und Anhänger
- Spezial-Container
- Spezialfahrzeuge
- Sonderkonstruktionen
- Reparatur- und Revisionszentrum



Wir beraten, projektieren,
entwickeln, konstruieren und
bauen Erzeugnisse
für das Transport- und
Verkehrswesen.

FHS
FRECH-HOCH

FHS E. Frech-Hoch AG Tel. 061/971 38 66
CH-4450 Sissach Fax 061/971 38 80